

Predigttext:

„Jesus rief aus: »Ich preise dich, Vater, du Herr über den Himmel und die Erde! Denn du hast das alles vor den Weisen und Klugen verborgen. Aber den einfachen Leuten hast du es offenbart.

Ja, Vater, so hast du es gewollt!

Alles hat mir mein Vater übergeben. Niemand kennt den Sohn, nur der Vater. Und niemand kennt den Vater, nur der Sohn – und die Menschen, denen der Sohn den Vater zeigen will.«

»Kommt zu mir, ihr alle, die ihr euch abmüht und belastet seid! Ich will euch Ruhe schenken. Nehmt das Joch auf euch, das ich euch gebe.

Lernt von mir: Ich meine es gut mit euch und sehe auf niemanden herab. Dann werden eure Seelen Ruhe finden.

Denn mein Joch ist leicht. Und was ich euch zu tragen gebe, ist keine Last.«

Matthäus 11, 25-30 (Basis-Bibel)

Singet dem Herrn ein neues Lied,
denn er tut Wunder.

Er schafft Heil mit seiner Rechten
und mit seinem heiligen Arm.

Der Herr lässt sein Heil kundwerden;
vor den Völkern
macht er seine Gerechtigkeit offenbar.

Er gedenkt an seine Gnade
und Treue für das Haus Israel,
aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.

Psalm 98, 1-3

Eine Geschichte vom Beten

Ein Viehhirte wusste nicht, wie er beten sollte. Also betete er: "Herr der Welt, offen und bekannt ist dir: Wenn du Vieh hättest und du gäbst es mir zum Hüten, so würde ich es für dich umsonst hüten."

Eines Tages kam ein Theologe vorbei, hörte das Gebet des Hirten und sagte ihm: "So kannst du doch nicht beten." Und er lehrte ihn die wichtigsten Gebete.

Im Traum befahl Gott dem Theologen, den Hirten zu besuchen. Und der Theologe ging hin und fragte den Hirten: "Was betest du nun?" und er antwortete: "Nichts. Was du mich gelehrt hast, das habe ich vergessen. Und mein Gebet hast du mir verboten."

Der Hirte betete wieder mit seinen eigenen Worten und lobte Gott in seiner Sprache und mit seinem Leben.

Quelle: unbekannt

GOTT, ZU DIR RUFEN ICH.

In mir ist es finster,
aber bei Dir ist das Licht;
ich bin einsam,
aber Du verlässt mich nicht;
ich bin kleinmütig,
aber bei Dir ist die Hilfe;
ich bin unruhig,
aber bei Dir ist der Friede;
in mir ist Bitterkeit,
aber bei Dir ist die Geduld;
ich verstehe Deine Wege nicht,
aber Du weißt den Weg für mich.

Dietrich Bonhoeffer

Andacht zum Mitnehmen 06 / 2021

„Ein Lied für Gott“

Spruch für die neue Woche:

„Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.“

Psalm 98, 1

Gebet

Du Gott des Heils und der Gerechtigkeit,
dir singen wir aus ganzem Herzen,
aus tiefer Seele
von dem Leben, das du uns schenkst,
von allem,
was in uns und um uns sich regt und bewegt.
Dir singen wir mit Freude, mit Kraft
das Lied der Hoffnung, die in uns ist.
Amen.

Ev.-luth. Kirchengemeinde Mardorf-Schneeren

Pastor Friedrich Kanjahn

Küsterweg 3

31535 Neustadt-Schneeren

Tel. 05036 – 566

fkanjahn@gmx.de

www.mardorf-schneeren.wir-e.de

Liebe Leserinnen und Leser,
Singen ist nicht jederfraus und jedermanns Sache. Und jetzt geht Singen nur unter der Dusche oder wo sonst jemand allein ist. Gemeinsam singen geht derzeit nicht. Eine schmerzliche Erfahrung für alle, die gern singen.

Dabei gehört das Singen zum christlichen Glauben dazu, ist geradezu ein wesentlicher Bestandteil.

Diese Erfahrung hat sich mir besonders in Südafrika eingeprägt.

Ein Besuch mit der Partnerschaftsgruppe in einem Krankenhaus. Im Zimmer standen zehn Krankenbetten, alle belegt. Anstelle einer Tür hatte das Zimmer nur einen Vorhang.

Eine alte Frau hatte einen Schlaganfall erlitten. Sie wurde medizinisch versorgt. Angehörige waren bei ihr. Eine ältere Frau stimmte ein Lied an, ein Glaubenslied, das wir nicht kannten. Die Angehörigen zögerten etwas, dann sangen sie mit, dann auch die Angehörigen der anderen Kranken, schließlich alle im Zimmer.

Das Singen konnte das Leid in diesem Zimmer nicht vergessen lassen, aber die Texte der Lieder erinnerten alle an die Hoffnung auf einen starken Gott. Die Menschen waren nach den Liedern fröhlicher, beinahe wie verwandelt.

Wie ist das bei Jesus gewesen? Hat er eigentlich gesungen? Sicher, er hat bestimmt gesungen, schließlich gehörte Singen auch zur jüdischen Glaubenspraxis. Vor allem die Psalmen wurden gesungen. Leider ist nirgendwo überliefert, nach welchen Melodien Psalmen gesungen worden sind.

Immer wieder hat Jesus Gott gelobt. Wie hier

berichtet wird: „Ich preise dich, Vater, du Herr über den Himmel und die Erde! Denn du hast das alles vor den Weisen und Klugen verborgen. Aber den einfachen Leuten hast du es offenbart.“

Ist das nicht ein Widerspruch? Gott verbirgt sich vor denen, die sich als klug verstehen. Gott hält sich verborgen, auch wenn Menschen nach ihm fragen.

Aus den Erzählungen der Chassidim, der frommen Juden im 19. Jahrhundert. Ein Kind geht zum Rabbi und fragt: „Warum finden die Menschen heute Gott nicht mehr?“ Der Rabbi antwortet: „Weil sich niemand so tief bücken will.“

Diese Erkenntnis spricht Jesus an: Gott offenbart sich, aber so, dass er nicht so einfach zu erkennen ist. Gott lässt seine Spuren erkennen, wie er will. Nach seinen Maßstäben und nicht nach unseren Wünschen.

Wir sprechen heute gern von Begegnungen "auf Augenhöhe". Das meint: wir müssen anderen so begegnen, dass sie sich angenommen und geachtet fühlen. Eben auf derselben Stufe.

Gott offenbart sich nicht auf Augenhöhe, zumindest nicht auf der Höhe, die wir Menschen für unsere Augenhöhe halten. Er ist in Jesus ein Mensch geworden. Damit hat er sich klein gemacht, um uns Menschen zu begegnen.

Das ist Grund genug zum Singen, Grund zum Staunen über Gott.

Auch wie Jesus einlädt: „*Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquickern.*“

Wie eine Pause mitten in anstrengender Arbeit, wie ein Aufatmen inmitten vieler Termine, in einem aufreibenden Alltag. Wie eine Tasse Kaffee oder ein Mineralwasser.

Zur Ruhe kommen, Ruhe und neue Kraft schöpfen - dafür haben wir den Sonntag, zumindest die meisten. Einen Tag in der Woche, den wir selbst gestalten können. Wenigstens für ein paar Stunden.

Im Gottesdienst können wir die Lasten ablegen, neue Kraft tanken, Ruhe finden vor Gott. Darum kann ein ruhiger Gottesdienst, auch wenn er jetzt mehr eine Andacht ist, eine Quelle der Kraft sein, auch ohne das gemeinsame Singen.

Wenn Jesus zur Pause einlädt, dann nimmt er nicht unbedingt Lasten ab, aber er hilft beim Tragen: „*Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin freundlich und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.*“

Die Last Jesu aufnehmen, das ist der Weg, der nach unten führt, der anderen Menschen begegnet. Dieser Weg sucht nicht zuerst den Erfolg oder den Beifall. Der Weg Jesu achtet auf das Kleinen und Geringen. Und er hält Spannungen und Widersprüche aus, auch Misserfolg und Versagen.

Dieser Weg führt zu den Menschen – und zum Singen, zum Jubeln über Gott, mitten im Alltag, mitten in der Anspannung oder in der Langeweile.

„Singt ein Lied der Freude über Gott“ - das ist ein Weg der Hoffnung in diesen Tagen.